



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Steinbau in natürlichem Stein**

**Uhde, Constantin**

**Berlin, 1904**

d) Genua

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94493](#)

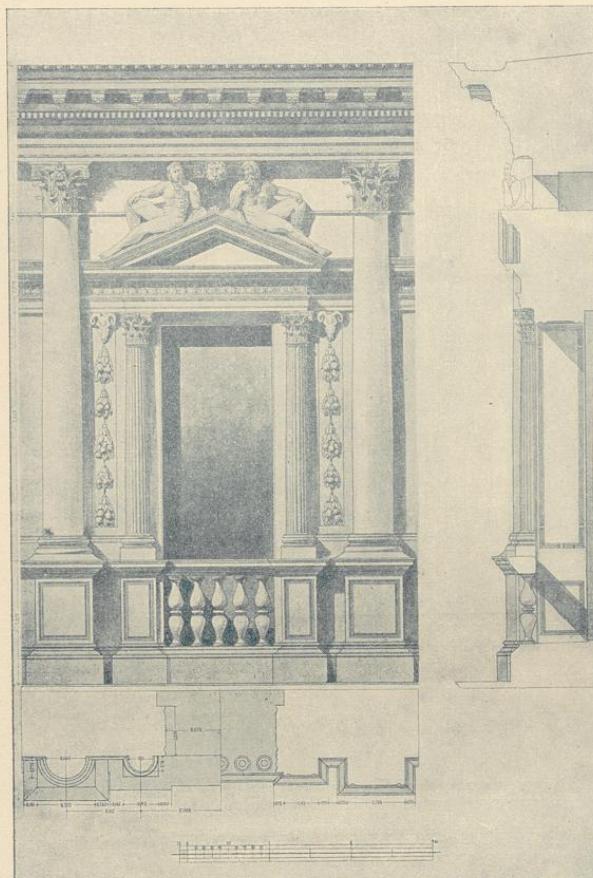


Fig. 378.  
Die neuen Prokurazien in Venedig.  
Fenster des II. Obergeschosses (n. Raschdorff, Venedig, Taf. 75).

deutende Massen aufzuweisen hätte. Das ansteigende Terrain der Stadt ist für Vestibüle, Treppen und Höfe auf das glücklichste benutzt. In den Strassen stehen die Paläste mit der Hauptseite meist allein, nur durch schmale Gassen von den Nachbarn getrennt, ähnlich wie in Venedig die Paläste an den Haupt- und kleinen Schleichkanälen liegen.

Die Fassaden sind ganz nach der Oertlichkeit für die immerhin schmalen Strassen disponiert, weshalb die Gesimse sich mehr durch Höhenabmessungen als durch ihre Ausladung bemerklich machen. Nur die Tür- und Fensterverdachungen sowie die Hauptgesimse bilden hiervon eine Ausnahme.

Im allgemeinen aber sind die Gesimse derb und kräftig gehalten. Ebenso hat die Ornamentik die Zartheit der lombardischen Feinheit der Frührenaissance Venedigs gänzlich verloren und ist hier entschieden auf die grosse Entfernung berechnet, auch bewusst phantastisch in der Erfindung.

Der nachweislich früheste Bau des G. Alessi aus dem Jahre 1548 ist die Villa Cambiaso in St. Francesco D'Albaro.

Der Fensterschluss ist horizontal, so dass sich zwischen der Hauptsäulenstellung Mauermassen ergeben, die durch Ornament und Figuren geschmückt werden mussten.

So schön auch diese Fassade sein mag, so ist sie doch zu sehr dekorativ gehalten, um es mit dem organischen Aufbau der letztgenannten beiden Fassaden aufnehmen zu können. Fig. 378.

Von den Bauten der späten italienischen Renaissance werden einige Beispiele aus Genua besprochen werden.

#### Genua.

Das stolze Genua ist im wahren Sinne des Wortes die Stadt der Paläste. In der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts beginnt seine Blüte.

Es war der Architekt Galeazzo Alessi, der um die Mitte des Jahrhunderts von Perugia nach Genua berufen wurde, um für die Stadterweiterung neue Pläne zu fertigen. Er tat nicht allein dies, sondern drückte der aufblühenden Stadt durch eine mächtige Architektur ihren Stempel auf.

Es gibt keine Stadt in Italien, die für Höhen der Fassaden und Größen der Innenräume so bedeutend ist. Die Fassaden sind für die immerhin schmalen Strassen disponiert, weshalb die Gesimse sich mehr durch Höhenabmessungen als durch ihre Ausladung bemerklich machen. Nur die Tür- und Fensterverdachungen sowie die Hauptgesimse bilden hiervon eine Ausnahme.

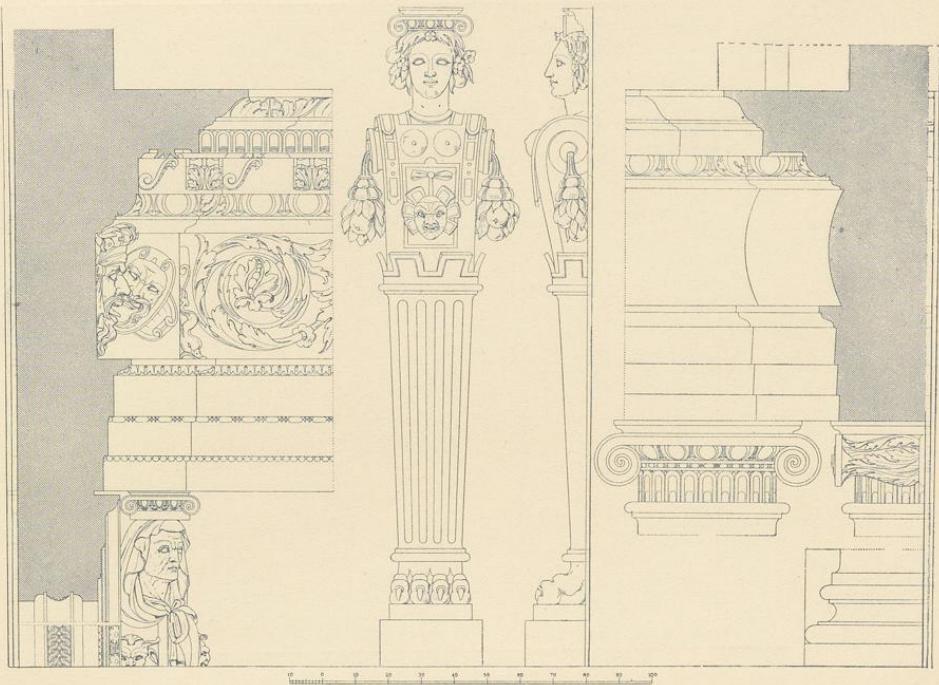


Fig. 379.

Villa Cambiaso in Albaro bei Genua. Details a. d. Loggia (n. Reinhardt, Genua, Tafel 31 u. 32).

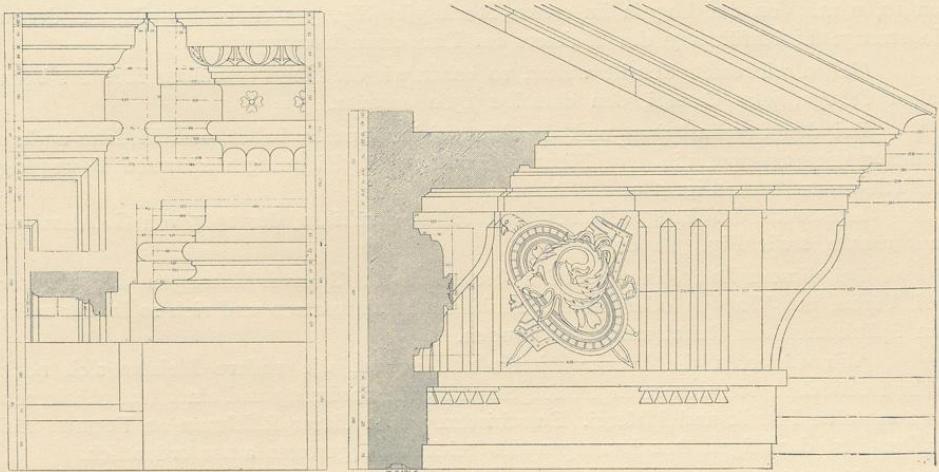


Fig. 380.

Palazzo Carega, jetzt Cataldi in Genua. Details am Portal (n. Reinhardt, Genua, Tafel 70 und 71).

Das zweigeschossige Bauwerk ist streng in Pilasterarchitektur gehalten, unten mit offenen Arkaden, oben mit Giebelfenstern, über welchen noch kleine rechteckige Fenster für Zwischengeschoss und Gewölbe liegen. Der obere Hauptsaal hat eine Höhe

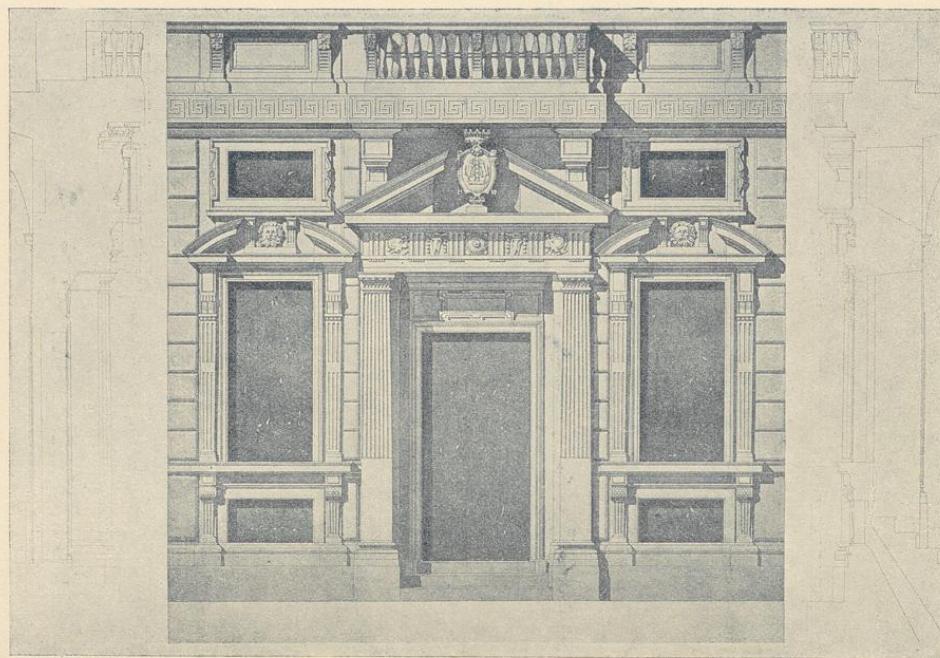


Fig. 381.  
Palazzo Cambiaso, Portal u. Fenster des Erdgeschosses  
(n. Reinhardt, Genua, Taf. 21).

von 12,60 m. Von der Loggia im ersten Stock gibt Fig. 379 einige Details, aus denen die strenge Linienführung des Meisters im Entwerfen hervorgeht.

Gehen wir einen Schritt weiter, so sehen wir die Hand desselben Meisters beim Palast Carega, jetzt Cataldi, den derselbe 1560 erbaute.

Bei den Stuckarbeiten und der Malerei im Inneren haben verschiedene andere Künstler mitgearbeitet, die dem Meister Alessi in der Richtung der freien Bewegung vielfach voranzielten. Fig. 380.

Ein Stück des Erdgeschosses vom Palast Cambiaso, der 1565 von G. Alessi erbaut wurde, stellt Fig. 381 dar.

Bei diesem Bau öffnet Alessi selbst schon die Spitzverdachungen der Fenster und Türen, um Wappen oder andere Embleme hineinzusetzen und sich so immer mehr den Spätformen der Renaissance zuzuwenden.

Wir verlassen die Werke Alessis und sehen, wie andere Meister sich noch mehr freimachen von den strengen Regeln der Säulenordnung und einer frei gehaltenen ornamentalen Plastik und Malerei. Entschieden passte dieser Reichtum an Formen und Farben den damaligen Anschauungen des reichen Bürgertums außerordentlich.

Ein Beispiel solcher farbig-malerisch angelegten Façade, welches zu der interessantesten dieser Gruppe gehört, gibt Fig. 382, den Palast Degl' Imperiali am Platze Campanotto darstellend. Derselbe ist von Castello da Bergamo 1560 erbaut.

Ganz charakteristisch für Genua sind die beiden Gebäude:  
das Municipio (Doria Tursi) um 1564 von Rocco Lurago erbaut und  
die Königliche Universität von Bartholomäo Bianco 1623 erbaut.

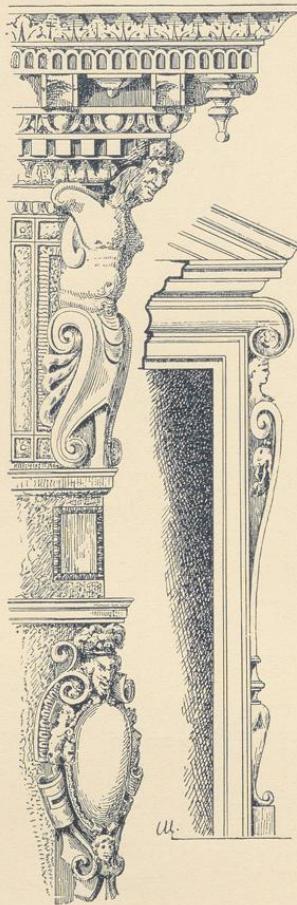
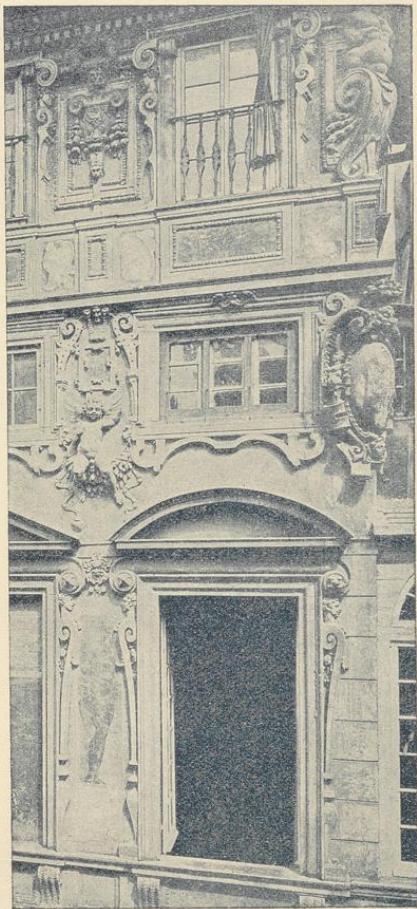


Fig. 382.  
Palazzo Degli Imperiali a. d. Piazza Campetto in Genua (n. Reinhardt, Genua, Tafel 80).

Vom Hofe des ersten Gebäudes geben Fig. 383 und von demjenigen des letzteren Fig. 384 die besten Aufschlüsse.

Mit diesen kurzen Betrachtungen über die Gesimse der italienischen Renaissance in den vier grossen Hauptzentren Florenz, Rom, Venedig und Genua wollen wir schliessen. Ein Eingehen auf die Bauten anderer kleiner Städte oder die Spätrenaissance würde zu endlosen Wiederholungen führen, die vollständig zwecklos wären.

Von weitaus grösserem Interesse ist es dagegen zu erfahren, in welcher Weise die Renaissanceformen sich in anderen Ländern das Feld erobert und die dort gebräuchliche mittelalterliche Kunst zu Falle gebracht haben. Ein jedes der modernen Kulturländer wird dabei eine verschiedene Ausdrucksweise, den zeitlichen und örtlichen Verhältnissen entsprechend, gefunden haben. Diese Beziehungen zu untersuchen wird unsere nächste Aufgabe sein und wollen wir mit den beiden Ländern romanischer Nationalität, Frankreich und Spanien, beginnen und dann Deutschland und England folgen lassen.

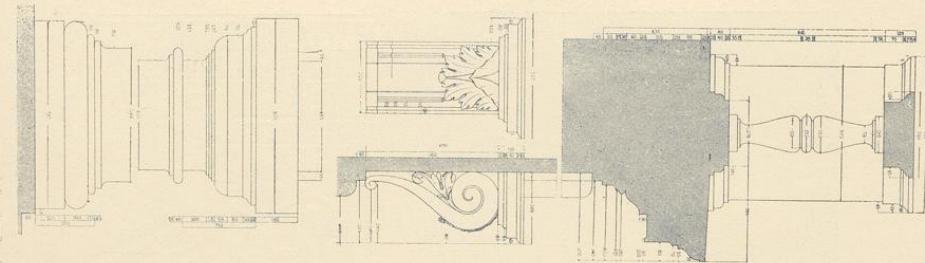


Fig. 383.

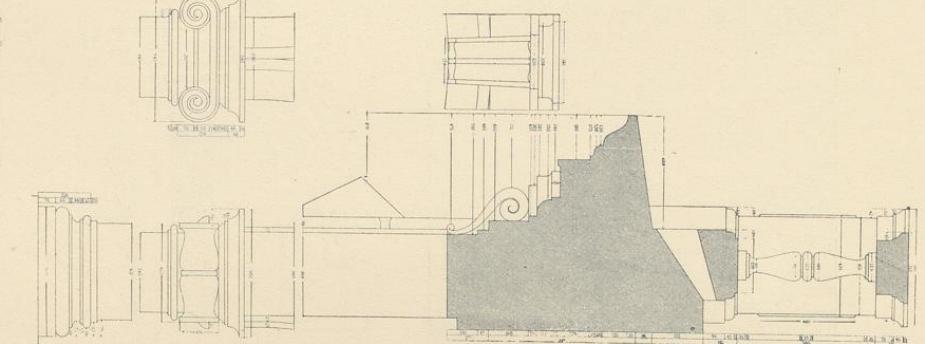


Fig. 384.

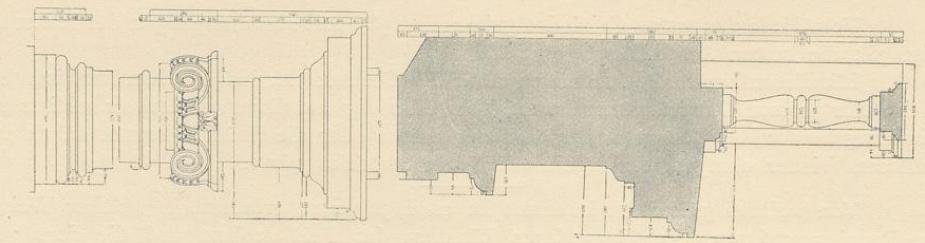
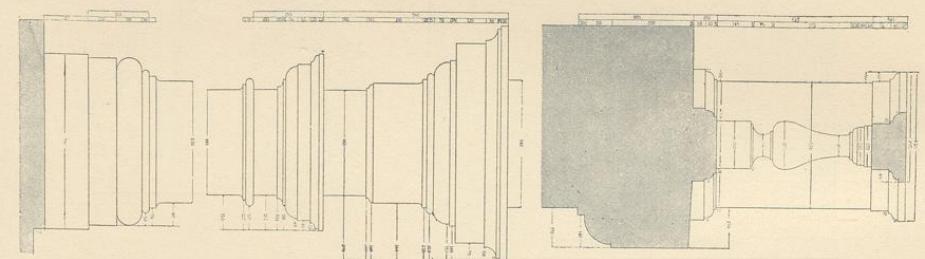


Fig. 383.

Palazzo del Municipio  
(Doria Tursi) in Genua.  
Details von Hofe

(n. Reinhardt, Genua,  
Tafel 11).

Fig. 384.

Palazzo della Regia-  
Universita  
Details von Hofe

(n. Reinhardt, Genua,  
Taf. 19).